Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 38

Artikel: Wem hat's die Sprache verschlagen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500779

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

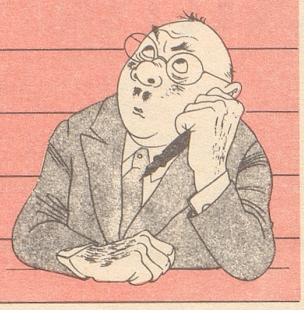
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wem hat's die Sprache verschlagen?



Im Solothurner Kantonsrat macht ein Ratsmitglied die menschenfreundliche Anregung, man möge die Wegleitung, den erklärenden Text, der dem Steuerpflichtigen beim Ausfüllen des Steuerformulars ‹an die Hand geht›, nicht nur in deutscher, sondern auch in französischer Sprache der Steuerdeklaration beilegen. Dann falle es den welschen Steuerzahlern ‹leichter›, den von den Steuerbehörden geforderten und erwarteten schriftlichen Bescheid zu geben.
Der Regierungsrat zeigt dieser Anregung die kalte Schulter. Es genüge, so meint er, wenn wie bisher das Steuerformular zweisprachig gedruckt werde.

Wie sage ich's meinem Kinde?

Wem hat's beim Steuern nicht schon die Sprache verschlagen? Ich bin nicht Solothurner und kenne den dortigen Steuerzettel nicht. Weil aber das Steuern auch in anderen Kantonen gang und gäbe ist, habe ich mir beim Nichtausfüllenkönnen der Steuerdeklaration auch schon Gedanken gemacht. Unter anderen habe ich mir die simple Frage gestellt: Sind unsere Steuerformulare in einer verständlichen Sprache abgefaßt? Kann der gewöhnliche Bürger diesen Text noch verstehen, deuten und beantworten?
Und unter einem gewöhnlichen Bürger verstehe ich nicht einen Rechtsgelehrten, nicht einen Advokaten oder Finanzminister, Bankier oder Betriebswissenschafter, Staatsbuchhalter, Steuerkommissär oder Inhaber eines Treuhandbüros. Zu diesen und ähnlichen Fachleuten und Spezialisten muß heute ein ansehnlicher Prozentsatz aller Steuerpflichtigen Zuflucht nehmen, um den Steuerzettel ausfüllen zu lassen. «Ich komme da nicht mehr nach. – Ich sehe vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr. – Mir wird es angesichts dieser Kolonnen, Rubriken und Fußnoten schwindlig» – und wie die Begründungen alle heißen. Und weil sich kein Schweizer beim Steuerformularausfüllen hintersinnen mag, geht er zum Fachmann und bezahlt ihn, statt den Staat! Ist das der Zweck der Uebung?
Komplizierte, umständliche, unverständliche, knifflige und hintergründige Steuerformulare fördern den Glauben des Volkes an eine Geheimwissenschaft des modernen Staates. Es fällt dem Bürger leichter, die verzwicktesten Kreuzworträtsel zu lösen, als die Fragekolonnen gewisser Steuerformulare zu enträtseln und richtig zu beantworten. Selbst der gutwillige Staatsbürger – ist das nicht die Mehrheit? selbst beim Steuern? – wird dadurch mißtrauisch. Und mit seinem Mißtrauen gegenüber dem Steuersystem erleidet auch sein Verhältnis zum Staat als solchem eine Vertrauenskrise.
Das sollte man zuständigen Orts bedenken. Wie sage ich's meinem Kinde? ist auch für den Staat eine Erzieherfrage ersten Ranges.

Steuerformular und Muttersprache

Gibt die Muttersprache beim Ausfüllen des Steuerformulars den Ausschlag? Kaum. Die Tatsache allein schon, daß es beim komplizierten Staatsapparat von heute einer Wegleitung, eines Kommentars, eines Steuerlexikons bedarf, um den Steuerpflichtigen in die Wissenschaft der Steuerdeklaration einzuführen, beweist, wie schwer verständlich diese Steuerformulartexte geworden sind. Will man das Uebel an der Wurzel bekämpfen, dann muß man nicht in erster Linie die Wegleitungen zu den Steuerdeklarationen in alle Landessprachen übersetzen. Der Staat trachte vielmehr danach, die Steuerformulare so überlegt, klar, übersichtlich, durchschaubar, einfach und eindeutig zu gestalten, daß sie einem jeden Steuerpflichtigen, der geistig nicht unterbelichtet ist, einleuchten und verständlich sind.
Zugegeben, diese Klarheit und Allgemeinverständlichkeit der Formulierung und der Formulare ist keine leichte Kunst. Aber diese große Kunst zu üben und zu erreichen wäre des Fleißes und Schweißes unserer Staatsbehörden, Gesetzeskundigen und der Fachleute in Finanz- und Steuerangelegenheiten wert und würdig. In der Einfachheit zeigt sich der Meister! Auch im Steuerstall soll man das Pferd nicht am Schwanz aufzäumen. Mit anderen Worten: Ist der Haupttext klar und einleuchtend, dann bedarf er keines langen Begleittextes; zeichnet sich das Steuerformular durch Einfachheit, Folgerichtigkeit und Allgemeinverständlichkeit aus, dann erübrigt sich eine spitzfindige Wegleitung. Unsere Steuerbehörden mögen ihre Intelligenz, ihr Wissen und Können und nicht zuletzt ihren Berufsstolz darein legen, ein Steuerformular zu schaffen, dessen Text den Staatsbürger nicht nur zwingt, sondern geradezu ‹anmacht›, seine Steuererklärung ‹dem entsprechend› auszufüllen und seine Steuerpflicht ‹dem entsprechend› zu erfüllen. Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es zurück!

Der Nebelspalter

Die Allwissenden

O wie gescheit und klug sie reden!
Sie haben mit dir Mitleid nur
und lächeln spöttisch über jeden,
der nicht im Bild ist und à jour.

Für sie sind Eliot und Strawinsky,
Honegger, Cocteau, Joyce und Klee,
Picasso, Alban Berg, Kandinsky
und Ezra Pound schon längst passés.

Nach außen hin gilt literarisch
für sie drum bloß der letzte Schrei,
wie blutarm oder vegetarisch
und ausgefallen er auch sei.

So wird denn plötzlich John G. Mueller,
von ihnen als Genie entdeckt,
zum Revoluzzer und Enthüller,
der alle in die Tasche steckt.

Auf Mueller (mit u-e geschrieben!)
folgt allerdings schon kurz darauf
Zyrillus Meier Nummer sieben,
erledigt vom Stafettenlauf.

Sie wissen, da sie alles kennen,
was malt, Musik macht oder schreibt,
wer fit und führend ist im Rennen
und ach! wer auf der Strecke bleibt.

Sie, die Entdecker der Genies,
sie wissen alles. – Wissen Sie's? –

Fridolin Tschudi